

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 4

Artikel: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866

Autor: R.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 4.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagshandlung in Basel“ adressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866. (Fortsetzung.) — Der Truppenzusammenzug von 1869. (Fortsetzung.) — Höfler, Aphorismen über taktische Begebenheiten des siebenjährigen Krieges. — Leitfaden für den Unterricht im Pionierdienst und in der Befestigungskunst. — Ausland: Destréch: Generalstabs-Korpsbefehl.

Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866.

Vortrag gehalten in der Militärgesellschaft zu Basel von R. M.

(Fortsetzung.)

Als die preussische Infanterie bei Friedrichshall den theilweise übereilten Abzug der Bayern bemerkte, wurde ein Schnellfeuer auf sie eröffnet, dann eilte sofort auf Befehl des Kommandirenden die ganze Kette im Laufschrift an das Ufer der Saale, um von da mit mehr Erfolg das Feuer fortzusetzen. Einige Mann schwimmen nun hinüber, holen einen Kahn, andere holen Leitern und Bretter und repariren den Steg. So können kleinere Abtheilungen übergehen und sofort Streifpatrouillen dem von Hausen und Friedrichshall abziehenden Feind nachsenden. Zu gleicher Zeit trifft die von Rissingen her vorrückende preussische Kavallerie in Friedrichshall ein; sowie sie sich von der dortigen Sachlage und dem Abzug der Bayern vergewissert, wendet sie sich rechts auf die Terrasse des Sinnbergs, und folgt dem nördlichen Abhang bis nahe vor Nüdlingen. Sie scheint aber nicht sehr rasch in dem ondulirten Terrain vorgegangen zu sein, denn sie kann das oben erwähnte bayerische Detachement nicht mehr erreichen, und nur ein paar Proviantwagen werden erbeutet, die reitende Batterie wechselt auf große Distanz einige Schüsse mit den bereits bei Nüdlingen aufgestellten bayerischen Batterien. Auch Hausen war in Folge erhaltenen Befehls nach 2 Uhr geräumt worden, die zahlreich dort anwesende bayerische Artillerie deckte den Rückzug gegen die gleichzeitig auf dem Salzberg erscheinende Avantgarde und die 10 gezogenen Geschütze der Division Manteuffel. Diese Abtheilungen gingen über die Höhe des Hundebrunnen theils nach Daarb, theils nach Nüdlingen zurück. Hausen wird nun von der Infanterie dieser Avantgarde besetzt, sie geht

aber nicht weiter vor, sondern sendet ebenfalls nur Patrouillen dem weichenden Feuer nach. Auch das bei Walbassach stehende Bataillon war zwischen 2 und 3 Uhr, mit Ausnahme einer Kompagnie hinter die Saale zurückgenommen und die dortige steinerne Brücke verbarrikadirt worden; doch hatten sich bis jetzt nur preussische Patrouillen dort gezeigt. Dagegen trifft um 3 Uhr der Pontontrain der Main-Armee, der in Folge veränderter Ordres des Oberkommando ohne Vorwissen des General von Goben dieser Division gefolgt war, auf der Brückenaue Chaussee vor Friedrichshall ein, es wird nun sofort dort eine Brücke geschlagen und das Gros des Detachements hinübergezogen. So hatten bald nach 3 Uhr die Preußen bei Hausen, Friedrichshall und Rissingen und auch bei Guersdorf, wo das schwache bayerische Detachement vor dem weit stärkeren preussischen nach kurzem Geplänkel eilig abgezogen war, auf dem linken Ufer der Saale festen Fuß gefaßt, die Bayern aber waren weder in Poppenshausen, noch irgendwo anders konzentriert, sondern auf einem Rayon von mehr als 6 Stunden in eine Anzahl von Detachementen zersplittert. Der Kommandant der 4ten Division General von Hartmann hatte die um 9 1/2 Uhr von Münnerstadt abgegangene Ordre erst um 12 Uhr bei dem 3 Stunden entfernten Pfersdorf erhalten, fand aber für gut, seine Truppen noch bis 2 Uhr rasten zu lassen, wahrscheinlich der großen Hitze wegen, und setzte sich dann in 2 Kolonnen nach den anbefohlenen 2 Richtungen in Bewegung. Diese Vorrückung fand aber sehr langsam statt, bald erhielt General von Hartmann Bericht, daß der Feind bei Guersdorf und Rissingen übergegangen und im Vorrücken begriffen sei. Er beschloß daher, seine Division wieder rückwärts bei Derlenbach, wo die Rissinger Chaussee mit dem Weg von Guersdorf sich kreuzt, zu konzentriren, nur ein Jägerbataillon nebst 1 Chevaurlegers-Regiment sollte auf der Rissinger

Straße vorgeschoben bleiben. Während so die 4te Division sich in zwecklosen Hin- und Hermärschen erschöpfte, hatten die von Winkels und Rissingen zurückgehenden bayerischen Abtheilungen sich hinter Nüdlingen gesammelt, auch das im Breitenloh-Wald die preussischen Schützenzüge auf dem Stationsberg observirende Bataillon der Division Feder hatte sich aus seiner Unthätigkeit aufgerafft und war auf dem nächsten Weg zu seinem Gros nach Nüdlingen zurückgekehrt, als es den rückläufigen Gang des Gefechtes bei Winkels bemerkte. Die Preußen besetzten den Sinn- und Schlegelsberg und die Paßhöhe zwischen beiden mit dem à cheval der Chauffee vorgegangen, die Reserve der Division bildenden 19ten Regiment. Ihre Vortruppen vertheilten sich längs des Nüdlinger Bachs; nur der Kommandant des Avantgarde-Bataillons hatte hiezu den Feind über den Osterberg und durch den jenseitigen Grund verfolgt und den Westabhang des an Nüdlingen anstoßenden Salvarienbergs erstiegen. Wie seine Plänkler die Höhe der Kuppe erreichen, fährt von der andern Seite eine bayerische Batterie vor, kehrt aber schnell um, als sie die preussischen Schützen erblickt. Die Bespannung eines Geschützes erliegt indeß dem preussischen Schnellfeuer und wiederholte Versuche eines anstürmenden Bataillons scheitern an dem Feuer der rasch in die dort liegenden kleinen Steingruben positionirten Schützenzüge. Das Geschütz wird erobert. Nun trifft aber von der Division der Befehl ein, den Nüdlinger Bach nicht zu überschreiten, der Bataillonskommandant zieht sich daher mit seiner Mannschaft auf den Schlegelsberg zurück, muß aber das eroberte Geschütz im Grunde des Nüdlinger Bachs liegen lassen. Die Kavallerie am Nordabhang des Sinnbergs wird nach Rissingen zurückgerufen, ebenso die Brigade Kummer, nur das Reserve-Regiment wird in seiner Stellung am Sinnberg belassen und unter Kommando des General Wrangel gestellt; 1 Bataillon und 1 Husaren-Eskadron auf der Rissingen-Schweinfurter Chauffee gegen Arnshausen vorgeschoben. General von Goben hatte Nachricht erhalten von der Anwesenheit des bayerischen Hauptquartiers bei Winkels, sowie von den Bewegungen der Division Hartmann. Er glaubte diese im Anmarsch auf Reiterwiesen begriffen, indem er das im Breitenloh-Wald gestandene Bataillon der Division Feder für eine Avantgarde der 4ten Division hielt. Er fand deshalb, es sei nicht rathsam, den errungenen Erfolg weiter auszubenten, sondern eher ihn zu sichern. Von Seite des General von Falkenstein war eine Aufforderung eingetroffen, wo möglich Truppen zu seiner Verstärkung nach Hammelburg zu detachiren, also von daher keine Hülfe zu erwarten, von der Division Manteuffel war soeben die Avantgarde in Hausen angelangt, über das Gros dieser Division aber hatte General von Goben weder Bericht noch Verfügung. General von Manteuffel trifft zwar bald nach 4 Uhr in Rissingen ein und meldet dem General von Goben, daß seine Avantgarde Hausen besetzt habe und Waldbach angreifen werde, daß Gros und Reserve seiner Division Befehl hätten, nach Rissingen zu marschiren, vor Dunkel-

werden aber unmöglich eintreffen könnten. General von Goben glaubte daher, weder Verstärkungen nach dem 4 Stunden entfernten Hammelburg entsenden, noch das Gefecht an diesem Tag weiter fortsetzen zu sollen, umsomehr als die Truppen sehr der Ruhe und Erfrischung bedurften. So entstand eine 1½ stündige Pause von 4—5½ Uhr. Die Brigade Wrangel hatte sich in dieser Zeit in und um Winkels im Bivouak eingerichtet, ihre 2 Batterien vom Altenburg-Berg an sich gezogen, die Verwundeten zusammengetragen und besorgt, Requisitionskommanden ausgesandt, um wo möglich Brod und Fleisch aufzutreiben, andere sollten das vor dem Uebergang am Altenburg-Berg abgelegte, nun schmerzlich vermiste Gepäck mittelst Wagen herbeiholen, mehrere Kompagnien hatten sich bei dem Angriff auf die Stellung bei Winkels in den Wäldern verirrt und waren dann zum Theil mit Abtheilungen der Brigade Kummer nach Rissingen zurückgekehrt, nur ein Füßlierbataillon stand vollzählig und geordnet bei Winkels. Ein anderes Infanteriebataillon sollte um 5½ Uhr das auf Vorposten stehende 19te Regiment ablösen und über Nacht die Vorposten beziehen. Um sich zu orientiren, reitet um 5 Uhr der Kommandant dieses Füßlierbataillons nach der Paßhöhe vor, von wo man Nüdlingen und die Mündung des dortigen Thales überseht. Er bemerkt eine allgemeine Bewegung unter den bayerischen Truppen, welche zu beiden Seiten des Nüdlinger Thales langsam vorgehen, und meldet dieß sofort dem General. Es war das Eintreffen der bayerischen 1ten Division Stephan, welches diese Bewegung veranlaßte. In Folge einklaufender Berichte von dem heftigen Gefechte bei Rissingen hatte General Stephan bereits gegen 1 Uhr von sich aus seiner in Münnerstadt rastenden und abkockenden Division Befehl ertheilt, sich sofort marschfertig zu machen. Einzelne Korps, die noch nicht fertig gekocht hatten, mußten ihre Kessel ausschütten. Als bald nach 1 Uhr die Ordre des Oberkommando zum Vorrücken eintraf, konnte die Division sofort abmarschiren, der Marsch wurde aber anfangs durch den Umstand verzögert, daß sie größtentheils hinter Münnerstadt bivouakirt hatte und nun viel Zeit mit dem Defiliren durch die Ortschaft verlor, später versperrten ihr eine Anzahl der 2ten und 3ten Division angehörige Fuhrwerke den Weg. Das Thal, welches die Chauffee von Nüdlingen nach Münnerstadt durchzieht, wird gleich hinter Nüdlingen eng und bewaldet und gestattet kein Marschiren mit breiter Front. So kam es, daß die Spitze erst um 4 Uhr bei der Ruine Hünberg eintraf, wo die Truppen der 2ten und 3ten Division Stellung genommen hatten. Die 1te Division hatte eine Stärke von 9 Infanterie- und 1 Jägerbataillon, 3¼ Eskadrons, circa 8500 Mann mit 10 Geschützen, 1 Bataillon war nach üblicher Gewohnheit wieder in Münnerstadt zurückgelassen worden. Von den Truppen, welche bei Rissingen, Friedrichshall und Hausen gefochten, hatte sich der größte Theil, nach Abgang der Todten und Verwundeten noch über 11000 Mann mit 40 Geschützen, hinter Nüdlingen vereinigt. Prinz Karl war also um 5 Uhr der Brigade Wrangel weit überlegen. Aber wie wurde nun diese günstige Situation

benützt?! Die Truppen der 1ten Division marschiren, von den Preußen wegen der rechtwinkelförmigen Biegung des Thales nicht gesehen, in Schlachtordnung auf, gehen ins 1te Treffen vor und lösen die bereits im Feuer gestandenen Truppen ab. Dagegen marschiren nun 5 Bataillone Infanterie, 2 Jägerbataillone, 3 Kavallerie-Regimenter und $3\frac{1}{2}$ Batterien nach Münnersdorf und Pfersdorf ab, so daß außer den Truppen der 1ten Division nur noch 4 Bataillone Infanterie, 1 Jäger-Bataillon der Division Feder und 1 Eskadron und 1 Batterie bei der Ruine Hünberg in Reserve bleiben. Und doch hatten diese Truppen weniger marschirt und nicht länger gefochten, als die ihnen gegenüberstehenden Preußen, die Verluste hatten außer bei 2 Bataillonen nirgends 10% des Effectifs überstiegen, bei den meisten dieser Corps waren sie darunter geblieben. Die Division Stephan rückte um $5\frac{1}{2}$ Uhr, nun in 2 Treffen entwickelt, von der Thalbiegung gegen Mühlungen vor. Die in Mühlungen stehenden preußischen Vorposten werden rasch vertrieben und durch den concentrischen Angriff gezwungen, sich nach dem Schlegelsberg und die Chaussee hinaufzuziehen. Die Bayern besetzen nun Mühlungen und die zu beiden Seiten anstoßenden Höhen Calvarien- und Altenberg, wo auch ihre Artillerie in Position auffährt und das Feuer gegen die gegenüberliegenden Waldbahänge eröffnet. Das Centrum und der linke Flügel nisten sich an der Westflanke und längs des im Thalgrunde fließenden Baches ein, vertreiben die preußischen Tirailleure, wagen es aber nicht, den offenen, circa 5—600' breiten Grund zu überschreiten und nur am äußersten linken Flügel bringen 2 Jägerkompagnien nach einem mißglückten ersten Versuch etwas später kühn über den Thalgrund vor und den Abhang des Osterbergs hinauf, wo sie sich unter beständigem Feuergefecht festsetzen. Am rechten Flügel sind die Bayern glücklicher. Die Kompagnie des 19ten preußischen Regiments, welche in dieser Gegend auf Vorposten stehen und die Hainmühle am Mühlunger Bach, sowie die dahinter liegende Waldblänke besetzt halten sollte, war zu weit vorgerückt und gerade nach Mühlungen gekommen, als die Bayern von allen Seiten dort einbrangen. Da sie nun statt auf den ihr angewiesenen Posten seitwärts gegen den Schlegelsberg zurückgehen mußte, blieb die ganze Nordseite des Sinnbergs, der linke Flügel der preußischen Vorpostenstellung unbesezt. So können nun 3 rasch vorgeführte Bataillone unter General von Steinle ohne Kampf bei der Hainmühle übergehen und den waldigen Nordostabhang des Sinnbergs erklimmen. Erst oben stoßen sie auf 1 Kompagnie des zur Vorpostenablösung vorgehenden Infanteriebataillons, welche zurückgetrieben wird. Diese 3 Bataillone breiten sich nun mit Schelons vom rechten Flügel vorwärts so auf dem Rücken des Sinnbergs aus, daß der linke Flügel Front gegen die Chaussee auf der Pashöhe macht. General von Wrangel brordert auf den ersten Bericht von dem erneuten Angriff der Bayern seine 12Pdr.-Batterie mit 1 Eskadron Husaren auf der Chaussee im Trab vor, läßt derselben das bereitsstehende Füsilierbataillon folgen, schickt sodann einen Adjutanten nach Rissin-

gen an General von Goben mit der Bitte um Unterstützung und reitet endlich selbst nach der Pashöhe vor. Das Geschütz- und Gewehrfeuer im jenseitigen Thale wird immer lebhafter. Die preußische Batterie fährt am Schlegelsberg neben der Chaussee auf und beschleßt Mühlungen wie den Thalgrund ohne große Wirkung; daneben hält die Eskadron, dahinter und zu beiden Seiten der Straße 7 Kompagnien des 19ten Regiments. Gerade wie der General von Wrangel bei der Batterie anlangt, erhält sie Gewehrfeuer vom Sinnberg her; die Husaren werden zurückbeordert, die meist ruhenden Truppen des 19ten Regiments werden durch das unerwartete Flankenfeuer und die im raschen Trab zurückgehende Eskadron in Unordnung gebracht. Doch bald wieder gesammelt, treiben sie die aus dem Wald vordringenden bayerischen Plänkler zurück, nun wird von 2 Kompagnien ein Sturm gegen die Waldblänke versucht, von den Bayern aber abgeschlagen. Das Regiment weicht langsam der Chaussee nach gegen Winkels zurück; die Batterie muß eilig abfahren und kann nur mit Mühe auf einem Feldweg dem Schlegelsberg entlang Winkels erreichen, wo sie neben der gezogenen Brigade-Batterie auf einer Terrasse an der Südostseite in Position auffährt. Auch die 3 à cheval der Chaussee am Ostabhang des Sinnbergs stehenden Kompagnien des 19. Regiments werden durch die Bataillone des Generals Steinle genöthigt, zurückzugehen und meist nach dem Schlegelsberg abgedrängt, wo inzwischen auch Abtheilungen des zur Vorpostenablösung vorbeordneten Bataillons eingetroffen waren. Der Rückzug des 19ten Regiments wurde durch das gleich anfangs vorgeschickte Füsilierbataillon gedeckt, welches geschickt einen mit der Chaussee parallelen laufenden ravinartigen Wiesengrund benutzend, mit 3 Kompagnien im Laufschrift an dem Chausseebamm vorging und die Bayern durch lebhaftes Feuer verhinderte, aus dem Wald in offenes Terrain zu debouchiren. Obgleich anfangs irrtümlich von der eigenen Artillerie beschossen, hält diese brave Truppe doch aus und weicht erst langsam in Schelons zurück, als der Feind auch die Nordspitze des Schlegelsbergs besetzt und sie von da Feuer in Flanke und Rücken erhält. 3 Kompagnien des bayerischen Leibregiments hatten nämlich, als die ihnen gegenüberstehenden 3 Kompagnien des 19. Regiments vor der Brigade Steinle zurückwichen, im Laufschrift den breiten Thalgrund überschritten, waren im Wald nördlich der Chaussee bis auf die Pashöhe hinaufgedrungen und hatten diese wie die anstoßende Nordspitze des Schlegelsbergs besetzt. Der größte Theil des Schlegelsbergs aber blieb in den Händen der Preußen, welche dort Stand halten. Doch war nun die Situation der Brigade Wrangel eine entschieden ungünstige. Hätten die Bayern etwas nach 7 Uhr ihre 5 noch in Mühlungen verfügbaren Bataillone und wenigstens 1 Batterie auf die Pashöhe nachgezogen, so waren die Preußen geschlagen. Statt dessen geräth der bayerische Angriff ins Stocken, es trifft keine Unterstützung von Mühlungen her ein, die Artillerie bleibt dort, wo sie nichts mehr wirken kann, zurück, die Infanterie am Fuß des Calvarienbergs

überschreitet den Bach nicht, die 2 Jägerkompagnien auf dem Osterberg drängen nicht besonders heftig, die Bataillone von Steinle halten den Walbrand des Sinnbergs besetzt, dringen aber nicht weiter vor, dagegen zeigen sich kleinere preussische Abtheilungen von Friedrichshall kommend gegen das Westende des Sinnbergs plänkeld, andere Streifpatrouillen von Hausen über die Höhe des Hundsbrunnens vorrückend, beschießen sogar 1 bei Nüdlingen stehende Batterie, werden aber durch die dort in Reserve stehende Infanterie vertrieben. General Wrangel in Winkels angekommen und bemüht, seine weichen Truppen auf den Abhängen zu beiden Seiten von Winkels zu ordnen, erhält den Bericht des Divisionskommandanten, die Stellung gegen Nüdlingen sei stark, der Angriff der Bayern werde wohl nicht so ernstlich sein, um Verstärkungen nöthig zu machen, er könne ihm von Kissingen keine senden, dagegen stehe es ihm frei, seine 2 in Friedrichshall befindlichen Bataillone an sich zu ziehen. Man hatte in Kissingen wie in Friedrichshall das heftige Geschütz- und Gewehrfeuer kaum gehört und legte ihm wenig Wichtigkeit bei. Der Moment war höchst kritisch für General von Wrangel. Er konnte die Stärke des auf den Höhen stehenden Feindes nicht übersehen; seine 2 Bataillone konnte er nicht mehr heranziehen, in der Tiefe stehen zu bleiben war unmöglich, weichen wollte er aber auch nicht. Er befahl daher den kaum geordneten Truppen, auf der ganzen Linie wieder gegen die Passhöhe vorzugehen, und setzt sich selbst an die Spitze. Unter Trommelschlag und Hörnerklang avanciren die 6 Bataillone, unterstützt durch das Feuer ihrer mit Schrapnels den Walbrand des Sinnbergs entzündenden 2 Batterien. Die 3½ bayerischen Bataillone, welche auch jetzt keine Unterstützung von Nüdlingen her erhalten, beschränken sich auf ein stehendes Feuergefecht vom Wald her; bald aber weicht zuerst das ½ Bataillon des Leibregiments auf der Passhöhe, obschon auch die Preußen ansehnliche Verluste an Offizieren und Mannschaft erleiden und General v. Wrangel durch den Sturz unter sein getödtetes Pferd betäubt, das Kommando momentan abgeben muß. Nun gehen auch die 2 auf dem Osterberg isolirt stehenden bayerischen Jägerkompagnien nach dem Calvarienberg zurück und zuletzt nach 8 Uhr räumt General von Steinle den Sinnberg und zieht sich nach Nüdlingen hinunter, wobei er im Thalgrund von den an der Chaussee vorgebrungenen preussischen Schützen verwundet wird. Er hatte zwar die direkten Angriffe gegen den Südbhang des Sinnbergs mit Erfolg abgewiesen, konnte aber nicht mehr allein oben stehen bleiben, als die Preußen die Passhöhe besetzt hatten und von da vorrückten. Die Truppen der 1ten Division ziehen sich nun durch die in Reserve stehenden Truppen der 2ten Division hindurch zurück bis zur Neustadt-Schweinfurter Chaussee, wo sie Divouaks beziehen, dann folgen auch die andern und beziehen ebenfalls Divouaks an dieser Chaussee, nur 1 Bataillon bleibt bei der Ruine Hünberg auf Vorposten stehen. Während des letzten Angriffs der Preußen hatte der in Nüdlingen anwesende Prinz Karl Be-

richt von dem Kommandanten der 4ten Division erhalten, daß er nicht komme, sondern sich zwischen Derlenbach und Pfersdorf konzentrire. Hartmann hatte die um 3 Uhr von Winkels abgesandte Ordre, mit der ganzen Division heranzurücken, erst um 4½ Uhr bei Derlenbach erhalten. Obschon er bereits vorher seiner Division Ordre zur Konzentration bei diesem Orte ertheilt, war sie noch nicht konzentriert, einzelne Abtheilungen noch ziemlich weit entfernt; nach dem in gerader Linie mehr als 2 Stunden entfernten Nüdlingen führt von Derlenbach direkt keine gute Straße, er hätte also entweder auf dem Umweg über die Neustädter Chaussee oder direkt gegen Reiterswiesen und die Winterleite marschiren müssen. Beides schien dem General nicht rathsam in Anbetracht der späten Tageszeit und des bisherigen unglücklichen Gefechtsverlaufs. Er erhielt überdies beinahe gleichzeitig eine Ordre des Souschef d'état major von Münnerstadt her, welche Festhalten bei Pfersdorf verlangte; doch kann sich der General hierin wohl schwerlich getäuscht haben, welches der wichtigere Befehl war. Die Preußen gingen nirgends über den Waldsaum des Sinn- und Schlegelsbergs vor, General Wrangel setzte nun selbst die Vorposten aus, in der Nacht wurde jedoch dieses Bataillon durch ein von Kissingen in Folge des Gefechtsberichts und der nochmaligen Bitte um Verstärkung gesandtes Bataillon der Division Mantouffel abgelöst. So endete dieses lange verwickelte Gefecht, in welchem die Bayern successio 3 Divisionen gegen die preussische Division Göben verwendeten, ihre Truppen aber so ungeschickt disponiren, resp. zersplittern, und so wenig im Feuer festzuhalten wissen, daß sie stets bei den entscheidenden Gefechten in Minderzahl sind. Auffallend ist allerdings die geringe Thätigkeit der Division Hartmann, von Verrath kann aber wohl nicht mehr die Rede sein, wenn man die ganze nun bekannte Sachlage unparteiisch prüft. Als tadelnswerth muß auch hervorgehoben werden der mangelhafte Vorpostendienst, ferner der Umstand, daß die Bayern mehrmals an Munitionsmangel litten, während die 2 preussischen Bataillone, welche am meisten und längsten im Feuer waren, nur 15, resp. 17,500 Patronen, also kaum 20 per Mann verschossen und die 2 bei Friedrichshall stehenden Bataillone zusammen nur 7600 Patronen; ebenso ist nicht zu verkennen eine gewisse Scheu der bayerischen Infanterie, der feindlichen in unbedecktem Terrain entgegenzutreten, wozu die großen Verluste der Oesterreicher in Böhmen allerdings nicht gerade ermunterten; auffallend ist ferner, daß gar keine höhere konzentrierte Führung der Artillerie stattfindet, welche oft in Züge zersplittert wird, stets in zerstreuten Batterien feuert, meist zu schnell abfährt und sich in ein resultatloses Artillerieduell auf große Distanz einläßt, anstatt ihre Infanterie durch Beschließung der preussischen Infanterie zu unterstützen; am aller auffallendsten ist aber die Befehlgebung des Hauptquartiers. Ich glaube, daß es in Beziehung auf letztere genügt, die nun als sicher ermittelten, und wie ich hoffe, hier in das gehörige Licht gestellten Thatfachen für sich sprechen zu lassen. Der Verlust der Bayern betrug

im Ganzen todt	9 Offiziere,	92 Mann,
verwundet	37 "	554 "
vermißt, d. h.		
gefangen	6 "	559 "

Total 52 Offiziere 1205 Mann
oder circa 5% der im Gefecht verwendeten 22,735 Mann.

Die verwendeten 9 Batterien mit zusammen 64 Geschützen hatten nur einen Gesamtverlust von 3 Todten, 14 Verwundeten und 33 Pferden und 1 Geschütz.

Außer dem 1 Geschütz hatten die Preußen keine Trophäen gewonnen; ihr Verlust betrug:

10 Offiziere,	133 Mann todt,
25 "	671 " verwundet,
1 "	57 " gefangen

36 Offiziere, 861 Mann
oder circa 5% der verwendeten Truppen von Göben und Manteuffel.

Die vielen todtten und verwundeten Offiziere und die größere Zahl der Todten überhaupt auf Seite der Preußen erklären sich leicht aus den verschiedenen Stürmen gegen so schwieriges Terrain, sie legen ein gutes Zeugniß ab für die Schießfertigkeit der Bayern, ein noch besseres aber für die Tapferkeit der preussischen Offiziere. Die Zersplitterung der Brigade Wrangel um 3½ Uhr, sowie die Nichtbesetzung der Ostseite des Sonnenbergs beweisen, daß das Fechten in Kompagniekolonnen seine Schatten- wie seine Lichtseiten hat. Man kann sich wundern, daß die Preußen den Lindenmühl-Steg, welchen man von der Altenburg ohne Mühe sieht, so spät entdeckten, im übrigen benutzten sie aber das Terrain sehr gut in der Offensive wie in der Defensive. General von Falkenstein korrigirte rechtzeitig die etwas exzentrische Direktion der Avantgarde von Manteuffel, dagegen hätte die so späte Ankunft von Gros und Reserve dieser Division, ohne die vielfachen Fehler der Bayern, der Division Göben leicht einen Echec bereiten können. Am meisten Bewunderung verdient wohl General von Wrangel, welcher in dem kritischsten Moment des ganzen Tages statt den Muth zu verlieren und einen wohlkombinirten Rückzug anzuordnen, seine Truppen vorwärts zum Siege führt, den Angriff durch sein Beispiel belebt. Er erhielt auch am Ende des Feldzugs den höchsten Militärorden, den ordre pour le mérite, und er hatte ihn wohl verdient. Möge uns sein Beispiel stets vor Augen bleiben!

(Fortsetzung folgt.)

Der Truppenzusammenzug von 1869.

(Fortsetzung.)

Die französische France militaire, deren Redaktion die Manöver von Bière nur aus obigem Bericht kennt, konnte nicht umhin, die etwas negierende und anmaßende Sprache zu rügen und endigt ihre Betrachtungen mit den Worten:

„Wie glücklich und zufrieden müssen sich die Schweizer schätzen, von dem Organ der ersten europäischen Militärmacht also beurtheilt zu werden! Die Erfolge

von Sadowa scheinen dem Militär-Wochenblatt den Kopf irre gemacht zu haben, denn es bemühte sich nicht einmal höflich zu sein; uns Franzosen steht es aber zu, der preussischen Zeitschrift zu sagen, daß die französisch sprechenden Schweizer auf die gleichen Rücksichten Anspruch zu machen haben, wie die deutsch sprechenden. Die Soldaten der schweizerischen Republik haben ihre Proben abgelegt, und wenn sie auch die Schlacht von Sadowa nicht gewonnen haben, so haben sie doch ihre Unabhängigkeit gegen auswärts nicht nur zu erkämpfen, sondern auch zu erhalten gewußt, und das zu einer Zeit, als der Markgraf von Brandenburg kaum noch existirte. Die Sieger von Morgarten, Sempach und Murten, diese, welche Truppen stellten, deren Abtänkung allein den Abfall beider Sizilien ermöglichte, eine solche Nation hat eine Vergangenheit, welche für eine Zukunft bürgt. Wenn diese Truppen in einem Scheingefechte das Feuer zu früh abgeben, so wußte Jedermann, und die Preußen werden dies kaum bezweifeln, daß sie im Ernstfalle ihre Schüsse bis zur rechten Entfernung sparen, und dann mit einer Sicherheit abgeben würden, um welche sie ganz Europa beneidet.

Schließlich laden wir unseren Kollegen in Berlin ein, in Zukunft in der Beurtheilung fremdländischer Armeen etwas vorsichtiger zu sein und die durch das Schicksalitätsgefühl gezogenen Grenzen nicht zu überschreiten.“

Jean Ritt.

Herr Oberst Borgeaud hat dann Tag für Tag und Punkt für Punkt die im Militär-Wochenblatt enthaltenen Rügen widerlegt und wir geben diese Rechtfertigung ausführlich in Uebersetzung unseren Lesern zur gebührenden Beachtung wieder:

„Wie finden Sie in erster Linie den Gedanken, Truppen der romandischen und der deutschen Schweiz in der Beurtheilung ihres Werthes einander gegenüber zu stellen? In diesen Bataillonen, welche immer in bester Harmonie zusammengelebt haben, die dem gleichen Vaterlande angehören, in diesen will man den Samen der Zwietracht, des Hasses streuen!

Die Bataillonsfeuer waren so schlecht ausgeführt, daß man sie für Rottenfeuer hat halten müssen. Wo steckt denn da das Unglück? Den Werth der Feuer bemißt man nicht nach dem Knall, wohl aber nach dem Resultat, nach der Anzahl Schüsse, welche den Zweck erreicht haben.

Den Bataillonen der französischen Schweiz geht die Ordnung und der Zusammenhang bei den Manövern ab. Da müssen wir die Verantwortlichkeit auf die neuen Reglemente abladen, welche die Truppenabtheilungen der in den alten Formationen bestehenden Zusammengehörigkeit beraubt und so weit gehen, den Truppen in den taktischen Evolutionen zu untersagen, Schritt zu halten, damit diese schneller ausgeführt werden können. Man halte sich an die Reglements-macher, aber lasse die Bataillone der romandischen Schweiz aus dem Spiel. Vielleicht will man aber mit diesen Vorwürfen die romandische Schweiz dafür strafen, daß sie das von Herrn Oberst Hoffmeyer herrührende sollende Projekt für eine neue Militär-